

Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 58 (1983)

Heft: 12

Rubrik: FHD Zeitung = SCF Journal = SCF Giornale

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KOMMENTAR

Militär, Fremdenverkehr und Alpwirtschaft

Einem einzigen strahlendblauen Stück edelster Seide gleich spannte sich der Himmel über Seen, Voralpen, Alpen und Jura. Wie verzaubert liessen wir unsere Blicke in die Weite schweifen, wo sie einmal am Massiv des Pilatus, den in der Sonne gleissenden Schneefeldern des Tittlis, einer Spitze der Fiescherhörner oder der Silhouette des Chasserons und Weissensteins hängen blieben. Ein einmaliges, ein wunderschönes Land, unsere Schweiz!

Es war am 4. Oktober dieses Jahres, als mein Mann und ich zusammen mit vielen anderen Berggängern und Reisenden diese grossartige Szenerie von der Spitze des Briener Rothorns aus bestaunten. Doch nicht nur das Panorama, sondern auch die in kühnem Flug ihr Können demonstrierenden Piloten der inzwischen ausgemusterten Venoms fanden unsere Bewunderung. Absolut überzeugend, wie sie kaum sichtbar den gegenüberliegenden Hängen des Axalpgebietes folgten, irgendwo kurz auftauchten, um im nächsten Moment in einem der Einschnitte oder Täler zu verschwinden. Nach 17 Uhr kehrte langsam Ruhe ein auf dem Berg. Die Touristen liessen sich von der romantischen Briener Rothornbahn zu Tale fahren, die Venoms und die im Raume Grimsel-Rosenlauri vermuteten Geschütze verstummten, unser offensichtlich nicht «kanonenschussfester» Berner Laufhund beruhigte sich, und die ersten Steinböcke

begaben sich auf abendliche Futtersuche. Da sich uns anderntags beim Abstieg ins sonnendurchflutete Mariental nochmals beinahe dasselbe Schauspiel bot, war ich auf die in Sörenberg zu besuchende Pressekonferenz zum Thema «Militär, Fremdenverkehr und Alpwirtschaft» bestens eingestimmt.

Die Bewohner der grossflächigen luzernischen Gemeinde Flühli, zu der auch Sörenberg gehört, beziehen ihren Lebensunterhalt vorwiegend aus der Bergland- oder eigentlichen Alpwirtschaft. Seit dem Aufschwung des Tourismus nach dem Zweiten Weltkrieg wird dieser grösstenteils alpwirtschaftlich genutzte Raum zunehmend auch als Erholungsgebiet beansprucht. Dies sei hier am Beispiel Sörenberg veranschaulicht, wo 1949 das erste Ferienhaus gebaut wurde, dem bis heute rund 500 weitere folgten. Eine dritte Einnahmequelle bildet schliesslich die Armee, deren Truppen seit Generationen in dem für militärische Zwecke vorzüglich geeigneten hügeligen Entlebucher Voralpengebiet Dienst leisten. Korpskommandant Roger Mabillard, Dr Urs Schär, Direktor des SFV, und Nationalrat Schnider, Präsident des Verkehrsvereins Sörenberg, waren sich in ihren Referaten einig, dass beim Aufeinanderstossen solcher unterschiedlicher Interessenbereiche Konflikte geradezu unvermeidbar seien. Einig waren sie sich auch, dass unser Land alle drei, nämlich eine nicht nur

ausgerüstete, sondern auch ausgebildete Armee, den Tourismus als tragende Säule der Volkswirtschaft und die Land- und Alpwirtschaft brauche, und deshalb ein vernünftiges Nebeneinander sicherzustellen sei. Man ist überzeugt, dass letzteres nur durch intensive Zusammenarbeit aller Beteiligten möglich sein wird und hat zu diesem Zweck ein Programm aufgestellt, das im wesentlichen drei Massnahmen vorsieht: eine planerische Zonenabgrenzung, ein Paket von Informationsmassnahmen und einen Leitfaden für jeden im fraglichen Gebiet Dienst leistenden Truppenkommandanten. Man gab der Hoffnung Ausdruck, dass nach der Lenk nun auch das Beispiel Sörenberg Schule machen möge, und ein gleicher Schritt in anderen Gegenden unseres Landes getan werden könne.

Unser Land ist klein und immer noch sehr schön, weshalb gemeinsame Problemlösungsversuche wie der beschriebene unsere Aufmerksamkeit und Unterstützung verdienen. «Die Bewährung im Alltag hängt von den Beteiligten ab», sagte der Ausbildungschef an jenem Nachmittag. So liegt es denn an uns allen, dafür zu sorgen, dass Erich Kästners Gedanken zum Jahresende nicht stets wieder zu Recht zitiert werden können: «Das Jahr vergeht in Monatsraten. Es ist schon wieder fast vorbei. Und was man tut, sind selten Taten. Das, was man tut, ist Tuerei.

Rosy Gysler-Schöni

Geschichte der Gebirgsausbildung in der Schweizer Armee

Freiwillige Gebirgsausbildung seit mehr als 90 Jahren

Major Hans-Ulrich Stähli, Alpin- und Sportof FAK 1, Thun

1. Teil

Von persönlicher Initiative und dem unermüdlichen Engagement und Einsatz Einzelner ist die Geschichte vom Militärskikurs bis zur heutigen Gebirgsausbildung geprägt. Ihre Anfänge gehen auf die Jahrhundertwende zurück, und die Freiwilligkeit zieht sich wie ein roter Faden durch die Abschnitte ihrer Entwicklung.

1. Die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg

1.1 Erste Gehversuche mit «Schneeschuhen» in der Armee

Kurz nach den ersten erfolgreichen Versu-

chen mit norwegischen Skis in der Schweiz wurden gegen Ende des letzten Jahrhunderts von privater Seite her Anstrengungen unternommen, diese «Schneeschuhe», wie die Skis damals ge-

nannt wurden, auch in der Armee einzuführen.

Bereits vor etwa 90 Jahren haben initiative Offiziere der Fortwache, so wurde damals die heutige Festungswache bezeichnet,

im Gotthardgebiet Versuche mit «Schneeschuhen» gemacht. Sie haben dabei auch erreicht, dass trotz grosser Hindernisse sechs Paar «Schneeschuhe» bestellt werden konnten. Bei den nachfolgenden «Geh- und Fahrversuchen» glaubte der verantwortliche Instruktor allerdings, auf Skistöcke verzichten zu können, weil sie bei der «Gewehrverwendung» hinderlich waren. Gegen Ende des letzten Jahrhunderts wurden dann bereits 200 Paar Skis beschafft und einzelnen Fortwachen im Gotthardgebiet zugeteilt. Die Festungsbüros von Airolo und Andermatt erhielten gleichzeitig den Auftrag, ihre Sicherheitswachen im Gebrauch der Schneeschuhe zu instruieren. Mit welchem Einsatz und welcher Begeisterung dieser Auftrag in Andermatt erfüllt wurde, lässt sich erahnen, wenn in einem Bericht zu lesen ist, «...dass die Sicherheitswache im Gebrauch der Schneeschuhe exzellierte und nicht nur die Hänge blitzschnell hinunterfuhr, sondern am Abend noch regelmässig auf den Schneeschuhen nach Hospenthal zum Abendschoppen ging.»

Bereits im Oktober 1898 hat Hptm i Gst Iselin der Generalstabsabteilung eine grundlegende Arbeit eingereicht mit dem Titel «Über Verwendung von norwegischen Skis in der schweiz Armee» und dem Motto «Der Krieg hält sich an keine Jahreszeiten». Der Autor ging detailliert auf die Ausrüstung der Skifahrer, den Einsatz der Skiläufer im Marsch und im Gefecht sowie auf die Art und Qualität der Skis ein und fasste seinen Bericht wie folgt zusammen:

1. Die schweizerische Armee kann in die Lage kommen, skifahrende Infanterie mit Vorteil verwenden zu können. Günstiges Terrain dafür weisen die örtlichen Alpen und das Gotthardgebiet sowie der ganze Jura auf.
Im Flachlande wird die rationelle Verwendung sehr selten eintreffen, weil zu wenig Schnee.
2. Die erfolgreiche Anwendung der Ski beginnt, sobald die Schneehöhe mindestens 40 cm erreicht hat, und steigert sich progressiv mit der Zunahme der Schneehöhe.

3. Vorallem wird der Ski zum Aufklärungs- und Meldedienst und zur Verbindung von Truppenkörpern nützlich verwendet werden. Die Bildung grösserer skifahrender Abteilungen von der Stärke einer Kompanie und mehr werden Ausnahmen sein.
4. Zu Bewegungen von Truppenkörpern von mehr als Kompaniestärke neben den offen gehaltenen Strassen (bei mehr als 40 cm Schnee) eignet sich der Schneereif besser als der Ski, da jeder damit gehen kann, während das Skifahren erst gelernt werden muss.
5. Es sollte festgestellt werden, wieviele Paar Ski im Kriegsfall von der Bevölkerung erhältlich wären.
6. Eine Anschaffung von 700 Paar Ski (die am Gotthard nötigen darin nicht inbegriffen) würde vorderhand genügen und sich bei einem Preise von Fr 15.– auf etwa Fr 10 000.– stellen.
Diese Anschaffungen würden für 20 Jahre genügen, da Ski und Schneereif sich in dieser Zeit bei richtiger Behandlung gut erhalten.
7. Der Gebrauch von Ski und Reif sollte in Wiederholungskursen, die zT im Winter stattfinden sollten, gezeigt werden. Unsere Infanterie sollte auch gewöhnt werden, mit dem Winter fertig zu werden.
8. Es sollten Dauerläufe auf Ski und Reifen, die vom schweizerischen Militär unternommen werden, vom schweizerischen Militärdepartement mit Preisen unterstützt werden.

Nachtrag:

Bei nachfolgenden Armeen sind Ski eingeführt und haben die Versuchsergebnisse befriedigt:

1. Deutschland: in den preussischen Jägerbataillonen
2. Österreich: bei den Kaiserjägern
3. Russland: finnländische Scharfschützen-Bataillone (in grösserem Massstabe)
4. Italien: Es ist festgestellt, dass mindestens die Hälfte der Alpini-Regimenter bei den Skifabriken in Glarus ca 600 Paar (bis 1000 Paar) Ski von 180 cm Länge, 12 cm grösster Breite mit verstärkten Fussplatten bestellt. – Die Alpini haben im Sommer 1900 grössere Fahrten auf den angrenzenden Gletschern unternommen und üben sich im Winter sehr häufig in der Gegend von Turin – Aosta usw.»

1.2 Gotthard-Fortwächter als Wettkämpfer an Skirennen

Um die Jahrhundertwende wurde für die Sicherheitswachen von Airolo und Andermatt während der Wintersaison wöchentlich ein bis zwei Stunden Skifahren angeordnet.

Diese zusätzliche Ausbildung, bei der die Teilnehmer mit Eifer und viel Freude am Werk waren, führte eigentlich ganz automatisch zur Teilnahme an den ersten ver-

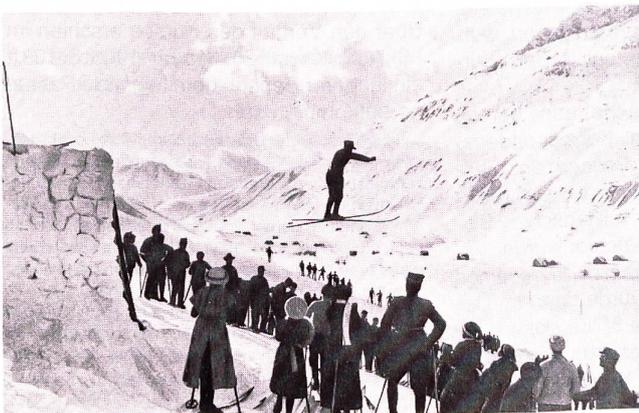
anstalteten Skirennen der Schweiz. Dabei wurden die besseren Fahrer der beiden Fortwachen von Andermatt und Airolo zur Teilnahme angespornt und aufgemuntert, aber nicht kommandiert. Den freiwillig sich meldenden Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten wurde als Vergünstigung und zur Aufmunterung bei der Teilnahme an Skirennen folgendes in Aussicht gestellt:

- 1–2mal pro Woche vor dem Rennen Freizeit zum Trainieren
- ein Beitrag von Fr 20.– bis 30.– pro Mann, als Entschädigung für Reise und Unterhalt
- zwei Tage besonderer Urlaub

1.3 Wintergebirgsmarsch über den Klausenpass

Nach dem Skirennen vom Januar 1902 in Glarus kehrten die «Gotthändler» nicht per Eisenbahn, sondern über den Klausenpass zurück. Über diesen freiwilligen militärischen Gebirgseinsatz schrieb der «Bund» in Nr 36 vom 4./5. Februar 1902 u.a folgendes:

«... Am Morgen des 27. Januar um 8½ Uhr verliessen die Skifahrer Linthal. Ohne Schwierigkeiten erreichten sie zur Mittagszeit die Kapelle auf dem Urnerboden. Nach der Kapelle ging es noch einige Zeit ebenen Weges fort, dann begann die Strasse langsam zu steigen und zugleich nahm die Tiefe der frischen Schneeschicht erheblich zu. An einer allzu steilen Stelle war es nötig, die Schneeschuhe auszuziehen und zu Fuss das Strassenbord zu erklimmen; an diesem und noch einigen anderen Orten, wo der Strasseneinschnitt durch Wächten ausgefüllt war, kam die Schneetechnik und die mit Vorsicht und Sachkenntnis gepaarte Unerschrockenheit einiger echter Gotthardmannen zur vollen Geltung. Hatten sie doch schon öfters solche Hindernisse mit Kraft und Mut überwunden, wenn es galt, die Kameraden auf den äusseren Forts abzulösen. Kurz nach 4 Uhr wurde die Passhöhe erreicht, nachdem schon vorher ein Markstein dieses Ziel fälschlich vorgespiegelt hatte. Eine Zeitlang war nun die Strasse gut sichtbar. Nachdem man aber an den Hütten der Bodmer-Alp vorbei war und nun eifrig ausspähte nach den Hütten von Ober- und Unterbalm, hörte plötzlich wieder jede Spur von Strasse auf. Der Kompass trat wieder in sein Recht und leitete die Kolonne sicher nach West mit leichter Ausbiegung nach Norden. Bald tauchten die Hütten von der obern und untern Balm aus dem Nebel auf. Es handelte sich nun darum, dicht bei den Hütten der untern Balm vorbei, dem westlichen Fusse der Felswände des



Damals im Urserental: Skispringen in voller Uniform.



Sküübung zu Zeiten als man noch von Telemark und Christianiaschwung sprach.

kleinen Höcheli entlang, den Abstieg nach der Talsohle durch die Flühe hindurch zu finden, da an eine weitere Benutzung der Strasse an dem nun folgenden steilen Hang wegen der Lawinengefahr nicht gedacht werden konnte. Die Skis wurden geschultert, langsam und vorsichtig ging es schnurgerade hinunter, damit nicht durch Queren am Hang die lockere Schneeschicht durchschnitten und zum Abrutschen gebracht werde. Als die Neigung abnahm, kamen die Skis wieder zur Verwendung in Form von Schlitten. Sitzend fuhr man prächtig ab. Um 7 Uhr erreichte man Aeschi...»

Am nächsten Morgen kehrten die «Gebirgsfahrer» dann über Aitdorf und Göschenen nach Andermatt zurück.

1.4 Die ersten Patrouillenübungen

Im Winter 1903 wurden dann erstmals Patrouillenübungen durchgeführt, die den Dislokationen heutiger Gebirgskurse wenigstens zum Teil ähnlich sind.

Dem damaligen Marschbefehl kann u.a. folgendes entnommen werden:

- Anzug: Bluse, Mütze, Wadenbinden und Bergschuhe
- Gepäck: Gewehr, Patronentasche, Bajonett, Brotack mit Zwischenverpflegung

Nach einer solchen Übung vom März 1903 via Unteralp–Maighelspass–Oberalp nach Andermatt schrieb ein Teilnehmer den nachfolgenden Bericht:

«Es herrschte leicht nebliges Föhnwetter. Zum ersten Mal wurden 10 Briefftauben mitgenommen, die sich als sehr nützlich erwiesen. Bei der Abfahrt fuhr der Spitzenmann der Patrouille (Feldweibel Furrer, Führer der Siegerpatrouille in Chamonix) wegen der unsichtigen Beleuchtung zu viel nach links hinaus und geriet an den steilen Talhang bei Spannmatt am Fusse des Lohlenpasses. In diesem Moment hörte man den bekannten dumpfen Knall und gleichzeitig kam der Schnee ca 150 m über Feldweibel Furrer in Bewegung. Ich sah nur noch schlecht durch den Nebel das Abwenden von Furrer vom Hang und wie es ihn langsam umlegte und begrub, und wie der ganze nachrutschende Schneehang über ihn wegsauste. Wegen ständigen Nachrutschungen des Schnees im oberen Teil des Hanges wagte ich nicht, sofort die Suche nach dem Verschütteten anzuordnen, sondern wartete ab, bis alles ruhig war im Hang. Hierauf befahl ich:

1. Zwei Mann als Wache zur Beobachtung des Hanges mit dem Auftrag, sofort laut zu rufen, wenn weitere Rutsche kämen. Die Suchenden sollten auf Rufe hin nach rechts und links ausweichen.
2. Zehn Mann beginnen sofort mit ihren Stöcken das Suchen.
3. Meldung durch drei Briefftauben an den Platzarzt von Andermatt: Sofort mit Sondierstangen und Rettungsmaterial nach Spannmatt kommen, ein Mann in Lawine.
4. Zwei gute Fahrer sofort mit der gleichen Meldung an den Platzarzt und an den Chef des Festungsbureaux.

Nach 50 Minuten Suchens meldete ein Mann, er glaube, unter seinem Stockende liege Furrer. Sofort wurde mit Händen und Skis gelocht und in 1,20 m Tiefe konnte der Kopf von Furrer blossgelegt werden. Ein guter Schluck Cognac wurde ihm sofort verabreicht und weiter ging das Graben. Es war ein glücklicher Zufall, dass Furrer lebend gerettet werden konnte. Immerhin hatte er die rechte Schulter ausgemacht und einen Fuss verstaucht. Er wurde in Decken und entbehrliche Kleidungsstücke gebettet und vier Mann blieben bei ihm. Von den übrigen wurde die Patrouillenübung über Maighelspass–Oberalp–Andermatt vollständig durchgeführt. Interessant ist, dass der

Platzarzt mit der Rettungsmannschaft bereits am Eingang des Unteralpales unterwegs war, als die zwei Melfefahrer ihm begegneten. Den besten Dienst hatten die Briefftauben geleistet.»

1.5 Militärskikurse für Gotthardoffiziere

Nachdem der Wert des Militärskilafes und der Gebirgsausbildung auch von höheren Stellen erkannt und entsprechend gefördert wurde, fand im Februar 1904 ein taktischer Kurs für Gotthardoffiziere statt, mit welchem auch Versuche im Schneeschuhlaufen verbunden wurden.

Der Kurs begann mit einigen Skiübungen bei Andermatt, wobei die Technik nur eine nebensächliche Rolle spielte. Man bewegte sich und lernte mit dem Stock abfahren. Daran schlossen sich Geländeübungen und kleinere Ausmärsche auf die Oberalp, Traversierung des Gotthards via Tremola nach Airolo, ins Val Piora und ins Bedrettotal an. Bei diesem ersten Kurs hatte man den grossen Fehler gemacht, sämtliche Offiziere, die meistens ältere und beleibte Herren waren, auf Skis zu stellen und schon nach ein bis zwei Tagen Ausbildung mit ihnen grössere Unternehmungen im Gelände zu wagen.

Die höheren Stellen waren über das Ergebnis des Kurses eher enttäuscht, weil das Skifahren den älteren, weniger beweglichen Herren erhebliche Mühe machte, da sie immer wieder umfielen.

Die grossen Gedanken
kommen aus dem Herzen
Vauvenargues

1.6 Die ersten bewilligten Skikurse der Armee

Alle Anregungen, für die dem Gotthard zugeleiteten Feldtruppen Winterwiederholungskurse einzuberufen oder wenigstens militärische Skikurse zu veranstalten, wurden vom Militärdepartement in Bern kurzherd abgewiesen.

Interessant ist die Tatsache, dass bereits 1905 im «Allgemeinen Korrespondenzblatt», einer offiziellen Beilage der Zeitschrift «Ski», unter der Rubrik «Der Ski in den Armeen» über militärische Skiübungen im Ausland berichtet wurde.

Aufgrund einer Umfrage am Ende eines Wiederholungskurses wurde dann im Dezember 1905 der erste Militärskikurs für Offiziere der Gotthardbesatzung in Andermatt durchgeführt. Der Kurs war freiwillig und fand in Zivil statt. Irgendeine Entschädigung seitens des Bundes gab es nicht.

Dafür haben einzelne kantonale Militärdirektionen und Offiziersgesellschaften Unterstützungen geleistet. Solche Beiträge wurden in erster Linie zur Beschaffung von Skis verwendet. Die Gotthardverwaltung leistete ihren Beitrag dadurch, dass sie die Kaserne für die Unterkunft zur Verfügung stellte und durch gemeinsame Küche die Kosten auf einem Minimum zu halten verstand. Solche Skikurse auf freiwilliger Basis und ohne Unterstützung des Militärdepartementes fanden auch 1906 und 1907 statt.

Dass in den Anfängen des Militärskilafes nicht alle Regionen gleich behandelt wurden, zeigt die Tatsache, dass sich aufgrund einer Eingabe und längerer Diskussionen das Militärdepartement einverstanden erklärte, den Offizieren der Region Bern bereits ab Januar 1905 Kurse unter folgenden Bedingungen zu bewilligen:

- «1. Der Kurs ist unter militärische Leitung zu stellen, die für den Dienstbetrieb verantwortlich ist.
2. Die theoretische Leitung des Kurses wird einem Generalstabsoffizier übertragen, welcher täglich über Aufklärungs-, Sicherungs- und Meldedienst sowie über Kriegführung im Winter Theorie erteilt.
3. Der Kurs ist offen für subalterne Offiziere aller Waffen, wobei eine Teilnehmerzahl von min 20 und max 30 Mann vorgesehen ist. Es sollen vorzugsweise junge und kräftige Leute in Betracht gezogen werden, welche imstande sind, die grossen Strapazen des Patrouillendienstes im Winter zu ertragen.
4. Der Kurs findet in Zivil statt.
5. Jeder Teilnehmer hat seine Skiausrüstung selbst mitzubringen. Der Bund ist hierfür nicht verantwortlich und leistet keine Entschädigung.
6. Der Unterricht im Skifahren wird durch Offiziere des Offiziersvereins der Stadt Bern erteilt. Auf acht bis zehn Mann soll ein Lehrer kommen, der für die skitechnische Ausbildung seiner Truppe verantwortlich ist. Es soll ausschliesslich feldmässiges Fahren gelehrt werden ohne alle Kunststücken. Die Hinzuziehung von ausländischen Lehrern (Norwegen) ist untersagt.
7. Das Militärdepartement behält sich vor, einen Vertreter der Kavallerie zum Kurse abzuordnen.
8. Über den Verlauf des Kurses ist ausführlich Bericht zu erstatten.
9. Für jeden Teilnehmer vergütet das Militärdepartement ein Taggeld von Fr 4.50. Eine Reiseentschädigung wird nicht ausgerichtet.
10. Die Militärversicherung deckt den Kurs nicht.»

Über den Verlauf des Kurses erschien im «Ski» Nr 7 vom 20. Januar 1905 S 103ff ein längerer Bericht, dem folgende Passage entnommen sei:

«... Es bietet seine ganz besonderen Schwierigkeiten, im Winter sich im Gelände und besonders im Gebirge zurechtzufinden. Gerade am Kartenlesen und an der Orientierung fehlt es meistens. Im Sommer den Wegen entlang zu gehen, ist nichts Besonderes, aber im verschneiten Gelände findet man keine Wegspur, und wenn man sie auch hat, ist es wegen der drohenden Lawinengefahr oft eine Unmöglichkeit, ihr zu folgen. In den meisten Fällen muss man sich begnügen, die allgemeine Richtung zu kennen und einzuhalten und es eben dem pfadfinderischen Talente des Führers überlassen, den richtigen Weg zu treffen. Dies alles sollten die Patrouillenführer können; es sind das aber Eigenschaften, die nur durch Übung und Ausdauer ausgebildet werden können...»

1.7. Neue Bestimmungen des Militärdepartementes

1907 fand in Bern eine Konferenz statt, die dem Militärdepartement beantragte, Skikurse zu entschädigen und alle Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, die sich meldeten, in die Kurse aufzunehmen. Mit den Erlassen vom 11.10.1907 und 1.11.1911 bestimmte das Militärdepartement dann ua folgendes:

- Die Kurse sind der Leitung eines geeigneten schweizerischen Offiziers zu unterstellen.
- Als Instruktoren sind schweizerische Offiziere und Unteroffiziere zu verwenden. Auf einen Instruktor sollen in der Regel 8 bis 12 Teilnehmer fallen.
- Die Kurse sollen mindestens 12 Teilnehmer zählen und höchstens 8 bis 10 Tage dauern.
- Zur Teilnahme sind berechtigt: Subaltern-Offiziere (mit Ausschluss der Quartiermeister), Unteroffiziere (mit Ausschluss der Fouriere), Füsiliers, Schützen, Infanterie-Mitrailleure der Gebirgsartillerie, Signalpioniere, Festungstruppen und Sanitätstruppen des Auszuges und der Landwehr.
- Das Unterrichtsprogramm hat ausser den praktischen Übungen auch theoretischen Unterricht zu umfassen über Gebrauch, Behandlung und Reparatur der Skier, Aufklärungs- und Sicherungsdienst im Winter und dergleichen.
- Kursleiter und Instruktoren erhalten ein Taggeld von Fr 8.-.
- Die Kursteilnehmer, die sich über den Besitz eines eigenen Paares Ski ausweisen, erhalten ein Taggeld von Fr 4.-.
- Der Bund übernimmt 1/3 der Reisekosten (Retourbillets) des entschädigungsberechtigten Kurspersonales.
- Die Kurse finden in Zivil statt.
- Die Militärversicherung erstreckt sich nicht auf Skikurse.
- Gesuche um Unterstützung von Skikursen sind jeweilen bis zum 1. Dezember der Abteilung für Infanterie einzureichen. Die Abteilung trifft ihre Entscheidung bis zum 15. Dezember.

Bis zum Ersten Weltkrieg wurden dann jährlich mehrere Kurse durchgeführt, wobei erwähnenswert ist, dass 1909 im Rahmen eines militärischen Skikurses eine Oberlandtraversierung mit 17 Offizieren vom Lötschental über Lötschenlücke-Konkordia-Grünhornlücke-Rotloch-Oberaarlücke-Sidelhorn-Grimsel-Furka nach Andermatt durchgeführt wurde.

1.8. Vorstösse für eine Skiausbildung auf breiter Front

In der Überzeugung, dass die Freiwilligkeit in der Ausbildung der Skifahrer nicht mehr genüge, wurde bereits 1910 der nachfolgende Bericht von Albert Weber dem Militärdepartement eingereicht:

«... Meine Beobachtungen, die sich nun auf mehrere Skikurse ausdehnen, lassen mich folgende Schlussfolgerungen ziehen:

Ich glaube, dass nun das Hauptziel, das sich das Militärdepartement durch die Subventionierung der Skikurse gesetzt hat, erreicht ist. Die meisten jüngeren Offiziere fahren bereits mit mehr oder weniger Geschick Ski. Wiederholungskurse haben meiner Ansicht nach keinen Zweck, auf jeden Fall keinen subven-

tionsberechtigten. Die Subventionierung weiterer Kurse darf also für die nächsten Jahre füglich unterlassen und den Offiziers- und den Unteroffiziersvereinen überbunden werden, dies um so mehr, als die Kosten solcher Kurse relativ geringe sind.

Dagegen erlaube ich mir, den gleichen Zweck verfolgend und den jetzigen Verhältnissen und Notwendigkeiten besser angepasst, folgenden Vorschlag zu machen:

1. Jeden Winter finden divisionsweise Skipatrouillenkurse statt. Zu diesen Kursen werden kommandiert:
 - a) 1 Stabsoffizier oder Generalstabshauptmann,
 - b) 6-8 Offiziere der Infanterie, Artillerie und Genie,
 - c) je 4 Unteroffiziere und Soldaten aus jeder Kompanie, jeder Batterie und aus dem Geniebataillon.
2. Der Kurs dauert zehn Tage und ersetzt einen Wiederholungskurs. Der Dienst ist in das Dienstbüchlein einzutragen; der Mann wird in der Korpskontrolle als Skifahrer angemeldet.
3. Besoldung: die reglementarische.
4. Der Skikurs darf nur einmal als Ersatz eines Wiederholungskurses angerechnet werden.

Zur Teilnahme an einem solchen Kurs sollten vorerst nur solche Leute ausgezogen werden, die bereits Ski besitzen und auch fahren können. In den Divisionskreisen, in welchen naturgemäss weniger Skifahrer sind, müssen auch Lehrkurse abgehalten werden. Ich glaube, dadurch kann erreicht werden:

1. dass jeder Truppenkommandant über eine gewisse Anzahl von skifahrenden Patrouillengängern verfügen kann, ohne auf die Freiwilligkeit der Leute angewiesen zu sein;
2. dass die Verteilung in der ganzen Armee eine gleichmässige sein wird;
3. dass diese Kurse nach rein militärischen Grundsätzen und einheitlich durchgeführt werden;
4. dass auch Truppenkörper, die naturgemäss über weniger skifahrende Soldaten verfügen, mit der Zeit eine Reserve von solchen besitzen werden, und zwar auf alle Einheiten gleichmässig verteilt;
5. dass dadurch die Subventionierung wegfällt.»

Diese Eingabe enthält wesentliche Punkte, die auch in der heutigen Zeit noch (oder wieder) Gültigkeit haben.

Dank dem persönlichen Engagement von einigen bekannten Persönlichkeiten und unbekanntem, unermüdlichen Kämpfern hatte der Militärskiläufer in der Schweiz bereits vor dem Ersten Weltkrieg einen beachtlichen Stand erreicht, der auch im Ausland anerkannt wurde. Dies zeigte sich auch beim Besuch von Kaiser Wilhelm II im Jahr 1912, als er den Kommandanten der Ehrenkompanie in Bern unter anderem fragte: «Können Ihre Leute auch Ski fahren?», worauf ihm prompt geantwortet wurde: «Zu Befehl, ja Majestät, alle!». Ob diese Behauptung für eine Kompanie im Jahre 1912 so absolut stimmte, soll nicht weiter untersucht werden. Sicher ist jedoch, dass dieser Kompaniekommandant als Leutnant den ersten offiziellen Militärskiläufers in Zweisimmen 1905 mit Begeisterung mitgemacht und seit jener Zeit ununterbrochen und mit Eifer an der Ausbreitung des Skifahrens mitgewirkt hatte.

Fortsetzung in der Januar-Ausgabe

Elektronik in Stabskanzleien

In einem Beitrag über den «aktuellen Stand der Rüstungsplanung bei den Übermittlungstruppen» im «Pionier – Zeitschrift der Kommunikation» 9/83 – schreibt Divisionär J Biedermann, Waffenchef der Übermittlungstruppen:

«Mit einem Textverarbeitungssystem soll den Höheren Stäben endlich ein Mittel in die Hand gegeben werden, mit welchem die heute umständliche redaktionelle Arbeit und insbesondere die einen hohen Aufwand erfordernde übermittlungsgerechte Aufbereitung (Lochstreifen) erheblich rationalisiert werden kann.

Das TVS-85 lässt sich kurz in folgender Form charakterisieren: Das von der Sektion Betrieb bediente System erlaubt das Erfassen, Korrigieren, Ändern, Ergänzen, Ausdrucken, Lochen und Archivieren von Informationen in Text- und Tabellenform. Es besteht aus einer Zentraleinheit mit zwei Arbeitsplätzen sowie gemeinsamen Peripheriegeräten.

Ein hoher Bedienungskomfort erleichtert den Betreibern – es sind dies Stabssekretäre, Betriebspioniere, Bürogehilfen, Uem HD und FHD – die Arbeit am System.

Das Bedienungspersonal arbeitet bei der Textverarbeitung eng mit den Stabsangehörigen zusammen. Im Bereich des Armeekommandos ist ein Einsatz im Rahmen der Untergruppen vorgesehen; bei den übrigen Stäben hält die Sektion Betrieb die Geräte im Rahmen der Kanzlei zur Verfügung.

Grösse und Gewicht der Anlageteile erlauben den Transport und den Aufbau des Systems an beliebigen Standorten.

Es soll ein handelsübliches Gerät beschafft werden. Demnächst wird eine Erprobung mit zwei Fabrikaten beginnen, um eine Einstellung ins KMB 85 zu ermöglichen.»

Beförderungen zu Gruppenführerinnen

Am 7.10.1983 wurden zu Grfhr befördert:

Adm D

Marek Brigitta, Ter Zo Stabskp I/10, Burgistein Station;
Müller Karin, Ter Zo Stabskp I/4, Wettswil.

Bft D

Bless Sonja, Uem Kp II/4, Siebnen; Bösch Barbara,
Uem Kp II/9, Bülach; Burkhard Regula, Uem Kp II/4,

Dübendorf; Ison Ludmila, Uem Kp II/9, Lugano-Besso; Utiger Edith, Uem Kp II/2, Bern; Zahno Helena, Uem Kp II/4, Oberengstringen.

FIBMD

Bauer Suzanne, FI Na Kp 13, Zürich; Brunner Margrit, Stabskp FF Trp 2, Rüti-Winkel; Egger Gertrud, Stabskp FF Trp 2, Zollikerberg; Goetschi Mary-Jane, FI Na Kp 13, Kerzers; Guidi Susanne, FI Fk Kp 7, Aesch-Forch; Gygax Christine, FI BM Kp 32, Selzach; Holzwarth Beatrix, Stabskp FF Trp 2, Oberwil; Keller Karin, Stabskp FF Trp 2, Brunnadern; Mathys Margrit, FI BM Kp 91, Gwatt; Meienhofer Anita, FI BM Kp 61, Obfelden; Negrini Sandra, Cp ASA 62, Lugano-Paradiso; Pauli Lotti, FI Na Kp 13, Büren a/Aare; Preisig Jocelyne, FI Na Kp 13, Bellach; Sieber Heidi, FI Kk Kp 8, Bern; Steinhauer Esther, FI BM Kp 91, Bern; Suter Bettina, FI BM Kp 32, Meilen; Togni Luciana, Cp ASA 62, Zürich; Walter Ursula, FI BM Kp 52, Zürich; Weber Marianne, FI BM Kp 32, Egg.

FP

Otter Monika, Feldpost 34, Bern; Staebler Karin, Feldpost 91, Neuägeri; Wermerlinger Gertrud, Feldpost 91, Nebikon; Zehnder Gabriele, Feldpost 33, Bern.

Fürs D Betreu

Schönenberger Susanne, Betreu Stabskp 41, Adliswil.

Motf D

Bard Jacqueline, Col SCF trsp san III/2, Semasles; Bischof Emmy, San Trsp Kol III/13, Bern; Burri Susanna, San Trsp Kol III/11, Regensdorf; Gygax Susanne, Col SCF trsp san III/12, Nürensdorf; Gyger Anita, San Trsp Kol III/8, Wetzikon; Hitz Luzia, San Trsp Kol III/9, Wabern; Hunziker Rosmarie, San Trsp Kol III/5, Belp; Isenschmid Chantal, Col SCF trsp san III/2, Adligenswil; Jaus Monika, San Trsp Kol III/6, Oftringen; Kron Annemarie, San Trsp Kol III/5, Muttenz; Lehmann Ursula, San Trsp Kol III/9, Leuzigen; Mamin Catherine, Col SCF trsp san III/2, La-Tour-de-Peilz; Matter Brigitte, San Trsp Kol III/5, Kolliken; Meier Monica, San Trsp Kol III/5, Basel; Pestalozzi Aviva, Col SCF trsp, san III/2, Ebmatingen; Rutsch Susanna, Col SCF trsp san III/2, Rüfenacht; Schlatter Esther, San Trsp Kol III/6, Boniswil; Spycher Sonja, San Trsp Kol III/9, Wohlen; Stooss Margrit, San Trsp Kol III/3, Lyssach; Volkart Maja, San Trsp Kol III/11, Bassersdorf; Voser Monika, San Trsp Kol III/9, Zürich; von Wartburg Ursula, San Trsp Kol III/11, Freienbach.

Uem D

Acklin Monika, Betr Kp I/22, Luzern; Brunner Gabriela, Betr Kp I/31, Unterengstringen; Brauen Verena, Betr Kp I/33, Flammatt; Bohren Anita, Betr Kp I/36, Zürich; Bundi Elsbeth, Betr Kp I/24, Flums; Debrunner Marianne, Betr Kp I/33, Küttigen; Fetz Suzanne, Betr Kp I/23, Bellinzona 5; Girsberger Esther, Betr Kp I/37, Zürich; Hoyer Rosmarie, Betr Kp I/37, StGallen; Linder Adelheid, Betr Kp I/31, Aarwangen; Rüttimann Ursula, Betr Kp I/31, Solothurn; Schnyder Christa, Betr Kp I/36, Zürich-Gockhausen; Walt Rita, Betr Kp I/24, Schaffhausen; Wetli Susanne, Betr Kp I/37, Männedorf; Ziegler Gertrud, Betr Kp I/23, Jona.

Warn D

Haas Paula, cp d'alerte 72, Frenkendorf; Pfändler Barbara, Warnkp 22, Kandergrund; Scossa Lorena, Warnkp 62, Viganello; Siegenthaler Barbara, Warnkp 21, Oberburg.

Herzliche Gratulation!



Streiflichter

● Am 1. September 1983 ist das neue **Bundesgesetz über die wirtschaftliche Landesversorgung** (LVG) in Kraft getreten. Dieses Gesetz ersetzt einen Erlass aus dem Jahr 1955. Im Mittelpunkt steht weiterhin die Pflichtlagerhaltung der Importeure und Produzenten. In der Schweiz sind gegenwärtig Lebensmittel sowie flüssige Treib- und Brennstoffe im Wert von über zehn Milliarden Franken gelagert. Das ist jedoch nur eine Hälfte der Vorsorge für Krisenzeiten. Die andere ist der individuelle Vorrat in jedem Haushalt. Als Grundstock für den Notvorrat empfiehlt das Bundesamt für wirtschaftliche Landesversorgung je zwei Kilo Zucker, Reis und/oder Teigwaren sowie Öl und/oder Fett pro Familienmitglied. Hinzu kommen, als Ergänzung, einige Konserven nach persönlichem Geschmack, ferner Artikel des täglichen Gebrauchs wie Seife und WC-Papier. «Eine delikate Fleisch- oder Fischkonserve, eine Dose Schokoladencreme, ein Säcklein Nüsse, ein Glas Eingemachtes – sie alle spenden Kraft und auch Trost in Tagen der Ungewissheit», schreibt das Bundesamt.

● Die **negative Einstellung der Schweizer zum Uno-Beitritt** scheint sich zu bestätigen. Dies meldete Radio DRS und berief sich auf die Umfrage eines schweizerischen Meinungsforschungsinstitutes vom September. Danach haben sich von 1018 Männern und Frauen in der Schweiz im Alter von 15 bis 74 Jahren 45% gegen einen Uno-Beitritt der Schweiz ausgesprochen, 37% befürworteten ihn und 15% waren unschlüssig. Laut Umfrage ist die Uno in der deutschen Schweiz weniger beliebt als in der Westschweiz. In der deutschen Schweiz findet man 50% Gegner; in der welschen Schweiz sind dagegen nur 30% gegen einen Uno-Beitritt. Bei den Gegnern herrscht laut Umfrage die Meinung vor, die Uno habe bis heute wenig bewirkt – sie nütze nichts. Besonders die jüngeren Befürworter wiesen darauf hin, dass sich die Schweiz politisch und wirtschaftlich isoliere, wenn sie nicht der Uno beitrete. (sda)



Aus dem Leserkreis

«Mixed Grill»/Versorgung
(vgl. Beitrag in Nr 10/83, Seite 38)

In seinem Brief an die Redaktion macht uns Hptm P Suter aus Ostermündigen in verdankenswerter Weise darauf aufmerksam, dass im erwähnten Beitrag der Bataillons-/Abteilungsversorgungsplatz mit dem Basisversorgungsplatz verwechselt wird. Beim abgebildeten Schema in der Oktober-Ausgabe handelt es sich richtigerweise um den Bat/Abt Versorgungsplatz. Hingegen ist die in Klammer erwähnte Ergänzung «Basisversorgungsplatz – BVP» für das Schema nicht zutreffend. Ebenso hat der Text über den Betrieb auf einem BVP nichts mit dem Schema zu tun. Wir bitten Sie, die Verwechslung entschuldigen zu wollen.



«Mixed Grill»/Zentralkurs 1983

(Auszug aus einer Leserinnenzuschrift)

... An dieser Stelle möchten wir dem OK ganz herzlich gratulieren für die hervorragende Organisation und danken für den schönen, lehrreichen Tag. Den Köchen der Militärkantine winden wir ein Kränzlein, verwöhnten sie uns doch mit einem ausgezeichneten Essen bei Kerzenlicht und einem grandiosen Dessertbuffet. Allen Helferinnen und Helfern hinter und vor den Kulissen nochmals herzlichen Dank für ihren fantastischen Einsatz. Für uns steht fest: Wir machen wieder mit!
Grüßr Susanne G und FHD Maja B



SFHVDV Schweiz FHD Verband

Vernehmlassung betreffend die Mitwirkung der Frau in der Gesamtverteidigung

Im Rahmen der Vernehmlassung haben wir von elf Verbänden ausgefüllte Fragebogen zurückerhalten. Unsere Stellungnahme sieht wie folgt aus:

Zu den Allgemeinen Fragen

Es liegt auf der Hand, dass wir die Gesamtverteidigung als eine gemeinsame Aufgabe von Mann und Frau ansehen. Während die Mehrheit unserer Verbände einen Zusammenhang zwischen dem neuen Artikel 4, Abs 2 BV und dem Einbezug der Frau in die Gesamtverteidigung sieht (gleiche Rechte, gleiche Pflichten), liegt es dem Zentralvorstand daran, zu betonen, dass eine allgemeine Dienstpflicht für die Frau nicht von BV 4 abgeleitet werden darf. Die Militärdienstpflicht des Mannes ist kein Korrelat des Stimmrechts, sondern beruht auf einer absoluten Notwendigkeit, die von unserer Verteidi-

gungskonzeption diktiert wird. Deshalb sollte eine Dienstpflicht der Frau nicht aus Prinzip gefordert werden, sondern nur dann, wenn sie für das Funktionieren der Gesamtverteidigung eine absolute Notwendigkeit darstellt.

Sicher benötigen die Frauen eine besondere Ausbildung für ein lagegerechtes Verhalten in Not- und Kriegssituationen. Wir befürworten fast einhellig ein Obligatorium bezüglich der *vorbereitenden Ausbildung* und *Freiwilligkeit* in bezug auf eine Einteilung. Dies in der Überzeugung, dass sich nach einer obligatorischen Grundausbildung sicher mehr Frauen als bisher freiwillig zu einer Organisation melden werden.

Fragen zu den einzelnen Modellen

Modell 1: Freiwilliger Frauendienst im bisherigen Rahmen. Es ist klar, dass hier ein deutliches Ja zum Ausdruck kam.

Modell 2: Erweiterung der freiwilligen Frauendienste. Auch hier antworteten wir mit Ja. Wir denken an: Kriegswirtschaftlich wichtige Betriebe, Verwaltungsstellen, Organisationen der Koordinierten Dienste.

Modell 3: Freiwillige Ausbildung. Grundsätzlich befürworten wir eine obligatorische Ausbildung für alle Frauen. Sollte jedoch ein solches Modell keine Chance haben, würden wir ein möglichst grosses Angebot an freiwilligen Ausbildungsmöglichkeiten begrüssen, wobei unbedingt auch die Gruppe der Hausfrauen berücksichtigt werden müsste.

Modell 4: Obligatorischer Schulunterricht. Im Prinzip Ja. Diese Themen gehören zum staatsbürgerlichen Unterricht. Aber wie kann der Bund bei unserem föderalistischen Schulsystem einen solchen Unterricht durchsetzen?

Modell 5: Ausbildungsobligatorium für Frauen. Wir befürworten ein Ausbildungsobligatorium für alle nicht freiwillig im Gesamtverteidigungsbereich eingeteilten Frauen gemäss Modell 5, wobei die Ausbildung zwischen dem 19. und 25. Altersjahr zu erfolgen hätte. Gesetzgebung: Bund. Vollzug: Kantone und Gemeinden (analog zum Zivilschutz).

Modell 6: Dienstpflicht für Frauen bestimmter Berufe. Im Prinzip lehnen wir eine Dienstpflicht für Frauen bestimmter Berufe ab, da dies eine Rechtsungleichheit darstellt. Es schiene uns aber wert, zu prüfen, ob für die im Modell 6 angesprochenen Berufe in Kriegszeiten eine Aufhebung des Kündigungsrechts vorgesehen werden könnte. Eine solche Massnahme läge wohl im Rahmen von MO 202, wonach jede Frau zur Verteidigung des Landes beizutragen hat, und würde keine Rechtsungleichheit bedeuten, aber prak-

tisch dasselbe Ziel erreichen wie Modell 6. Modell 7 und 8: *Allgemeine Dienstpflicht.* Nur eine kleine Minderheit unter den Verbänden fordert eine allgemeine Dienstpflicht mit wiederholter Dienstleistung.

Zusammenfassende Beurteilung der Modelle. Erste Priorität hat bei uns das Modell 5, das heisst ein Ausbildungsobligatorium für alle Frauen, wobei dieses Modell mit den Modellen 1, 2 und 4 kombiniert werden kann. Sollte ein solches Obligatorium nicht in Frage kommen, dann würden wir im Sinne einer zweiten Priorität Modell 3 befürworten, wobei grundsätzlich Ausbildungsmöglichkeiten für alle Frauen angeboten werden müssten.

Von dritter Priorität schliesslich wäre für uns Modell 8, nämlich für den Fall, dass sich nach Einführung eines Ausbildungsobligatoriums herausstellen würde, dass dieses noch nicht ausreichen würde, das Funktionieren der Gesamtverteidigung sicherzustellen.

Bei allen Modellen mit obligatorischer Dienstleistung müsste an das Problem der Dienstverweigerung gedacht werden.

Da es sich um eine offene Vernehmlassung handelt, ist *jedermann* zu einer Stellungnahme aufgefordert. Die Gegnerinnen eines Einbezugs der Frau in die Gesamtverteidigung organisieren sich und senden massenweise Fragebogen nach Bern zurück. Es ist deshalb wichtig, dass wir ein Gegengewicht dazu schaffen. Fragebogen können angefordert werden bei der Zentralstelle für Gesamtverteidigung in Bern. (Es müssen nicht alle Fragen beantwortet werden.) *Bitte vergessen Sie nicht, den Fragebogen zu unterzeichnen – sonst wird er nicht beachtet – und ihn bis am 31.12.1983 an die Zentralstelle für Gesamtverteidigung, Postfach, 3003 Bern, einzusenden.*

Für den Zentralvorstand:
DC Hanni Marolf

Zentralkurs 1983 «Mixed Grill»

Manche Teilnehmerin, welche am Samstag, am frühen Vormittag, Richtung Zürich fuhr, schaute voller Bedenken gegen den Himmel. Es regnete. Sicher hatte es einige, die gerne den Befehl «Richtung kehrt» befolgt hätten. Die Startzeit rückte näher, die Wolken über dem Reppischtal lichten sich, die Regentropfen fielen spärlicher – sie stellten sich ganz ein. Der gestaffelte Start, für den Fhr-Parcours mit Jeep oder Pinzgauer, für die FHD per pedes, konnte erfolgen. Der Einsatz und die Begeisterung der Teilnehmerinnen erfüllte die Zuschauenden mit Freude. Die Postenarbeiten waren abwechslungs-



Kondition, Konzentration und Einsatzfreude waren im Reppischtal Trumpf. Fotos: DC Marolf

reich. Bereits Bekanntes wechselte mit völlig Unbekanntem.

Das Morsen mit den Flaggen deckte auf, dass auch ohne Elektronik Botschaften übermittelt werden können. 20 Minuten absolute Aufmerksamkeit bei der Erklärung des Funkgerätes SE 227 mit anschliessender Übermittlung einer Meldung nach TOZZA. Wörter wie: Schwanenhals, Hochantenne, Mikrotel, Blindstecker... liessen vor Lerneifer bei den FHD die Ohren leicht erröten. Doch welche Freude, wenn die Uem klappte! Dank dem Erfolgserlebnis wurde der nächste Posten mühelos erreicht. «Bauen Sie zwei Tel Leitungen zur Zentrale und machen Sie eine Verbindungskontrolle via Zentrale». Wohlverstanden «bauen». Auch hier voller Einsatz, viel Begeisterung an dem Neuen,

welches plötzlich eine gewisse Vertrautheit gewann. Der Boden war durch die Nässe etwas schwer, der Lehm überzog nicht nur die Schuhe, sondern auch die Hosenbeine. Die Laune litt nicht darunter, denn die Sonne stand strahlend am Himmel. Beim nächsten Posten konnte gewählt werden unter Pistolenschüssen oder Büchsenwerfen. 1 Patr meldete sich beim «Büchsenstand». Die restlichen griffen mit mehr oder weniger Erfolg zur Pistole. Mittagsverpflegung. Die Gerstensuppe war umwerfend. Heiss, einmalig. Bravo der Küche.

Die Hindernisbahn erfüllte nicht jede Patr Angehörige mit gleichem Gefallen. Der Abstand der Sprossen der Strickleiter war auch gar weit auseinander. Trotzdem schaffte ein grosser Teil auch dieses Hindernis. Der Verkehrsunfall beim nächsten Posten, sehr wahrheitsgetreu dargestellt. Es floss Blut... dafür wurden etliche Nasenspitzen weiss. ACSD. Eine Aufgabe, welche nicht unbedingt beliebt ist. Nach-

dem die AC-Schutzbereitschaft möglichst rasch erstellt worden war, erfolgte eine Zusatzaufgabe. Im AC-Tenü (inkl. Plastikhandschuhe) fünf Minuten mit den bereitgestellten Wollnadeln stricken. Was für Bilder! Was für eine Begeisterung bei den Teilnehmerinnen. Dieser Einfall fand auch bei den Zuschauern viel Gefallen. Zum Abschluss MWD/Radwechsel für die Fhr. Zeltbau für die FHD. Der Fragebogen über die Versorgung wurde durch die eine Hälfte am Start oder aber durch den andern Teil am Ziel ausgefüllt.

Beim Nachtessen, mit einer herrlichen Tischdekoration, wurde eifrig diskutiert und gelacht. Alle waren sich einig: Es hat sich gelohnt. Ein grosses Kompliment dem organisierenden FHD Verband Zürich mit all seinen Helfern und Helferinnen. Es lief rund, man hatte den Plausch. Die riesige Arbeit, welche dahinter steckt, wurde erkannt. Der nicht endenwollende Applaus für das OK sprach für sich. Jede Teilnehmerin verliess Zürich zufrieden

und mit einem grösseren Wissen. Das anvisierte Ziel wurde erreicht. Herzlichen Dank.

Leider kommt nun der grosse Wermuthstropfen. Zu diesem Zentralkurs meldeten sich 76 Teilnehmerinnen... 61 erschienen schlussendlich am Start. Mit dem OK standen 81 Funktionäre und Funktionärinnen im Einsatz. Der enorme Arbeitsaufwand vom OK während fast einem Jahr kann nicht in Stunden ausgedrückt werden. Der SFHDV zählt 2400 Mitglieder, davon etwa 1700 aktive...

Alle diejenigen, welche zu Hause geblieben sind, haben echt viel verpasst.

Sehen wir uns an einem nächsten Zentralkurs? DC Hanni Marolf, Pressechef

FHD-Verband Thurgau

3./4.11.84: WBK für FHD Uof. Sein Thema «Befehlsgebung» dient ua als Vorbereitung auf die SUT 1985.

Veranstaltungskalender		Calendrier des manifestations		Calendario delle manifestazioni	
Datum Date Data	Org Verband Association organ Associazione organ	Veranstaltung Manifestation Manifestazione	Ort Lieu Luogo	Anmeldung an / Auskunft bei Inscription à / Information de Iscrizioni a / Informazioni da	Meldeschluss Dernier délai Ultimo termine
10./11.3.84	UOV Obersimmental	22. Schweizer Wintergebirgsskilauf	Lenk i. S.	UOV Obersimmental Maj Scheuner Ernst Zelg, 3771 Blankenburg Tf 030 2 24 12	10.2.84
17./18.3.84	OG Wallis	6. Schw. Offiziers-Skimeisterschaften (Alpin, LL)	Brig-Rosswald/ LL im Goms	Sportof SFHDV	
23.-25.3.84	SIMM	43. SM im milit Wintermehrkampf	Grindelwald	Do	

Weitere Daten siehe Nr. 11/83

Trident
zur Freude aller Zähne
No.1 ohne Zucker
sans sucre

la joie de vos dents
Importers and Distributors R. C. ANDRAE Ltd, 4144 Arlesheim

Gold de Luxe von NESCAFÉ GOLD.
Aus erlesenen Spitzenkaffees –
höchster Kaffeegenuss.

Für Ihre
Zukunft
ohne
Sorgen

Rentenanstalt

Wegweisend seit 1857. Alle Einzel- und Kollektiv-Versicherungen.